

Unterstützungs-Verein Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Bank-Konto: Dresdner Bank, Depositenkasse K, Berlin.

An Kriegsbeiträgen gingen bei uns ferner zur Unterstützung der durch den Krieg Geschädigten auf unseren Aufruf hin ein:

XXXI. Liste.

Übertrag von Liste XXX A 52 681.98

Ungenannt für September	50.—
Vom Personal der Firma Asher & Co., Berlin:	
Emil Kupfer	für September 1.—
Philipp Rath	" " 2.50
Adolf Geipel	" " 1.—
Grete Jacobsen	" " 2.—
Grete Dreugel	" " 1.—
Rudolf Eisenschmidt, Berlin	" " 10.—
Margarete Wielsch i/S. S. Karger, Berlin	" " —.50
Hedwig Schaeffer i/S. Hermann Meuser, Berlin	" " 1.—
Paul Spente i/Fa. Georg Bath, Berlin	" " 5.—
H. E. Schulz i/S.	" " 1.—
Margarete Purisch i/S.	" " 1.—
Magda Fahradsch i/S.	" " —.50
Konsul Ernst Bohnen i/Fa. Dietrich Reimer, Berlin	" " 20.—
R. Gotthardt, Prokur. i/S.	" " 3.—
Frl. Hennenberg	" " 1.—
" Janke	" " —.50
" Wötting	" " —.50
" Müldner	" " —.50
" Weide	" " —.50
Reinhold Vorstell i/Fa. Nicolaische Buchh. (Vorstell & Reimarus), Berlin, für Oktober	25.—
Paul Erich i/Fa. Schmidt & Sudert, Hameln	30.—
Otto Greve, Berlin, für 4. Quartal	5.—
B. Bobach & Co., Berlin	500.—
Alfred Pahns Verlag, Leipzig	20.—
Ungenannt	4.90

Sa. A 53 368.78

Allen Spendern herzlichen Dank!

Berlin, den 31. Oktober 1916.

W. 35, Potsdamerstr. 41 a.

Max Schotte,
Schlagmeister.

Allgemeiner Deutscher Buchhandlungs-Gehilfen-Verband.

Im Monat Oktober gelangten zur Auszahlung:

A	902.20	Krankengelder,
"	1470.—	Begräbnisgelder,
"	412.11	Witwen- u. Waisengelder,
"	203.66	Invalide ngelder und
"	495.50	Stellenlosen- und Notstandsunterstützungen.

Leipzig, 1. November 1916.

Der Vorstand.

Sächsisch-Thüringischer Buchhändler-Verband E. V.

Geschäftsbericht 1913/14, 1914/15, 1915/16,

erstattet von Max Kretschmann-Magdeburg.

Meine sehr verehrten Herren Kollegen!

Als die Sachsen-Thüringer das letzte Mal im Herbst 1913 in Erfurt auf der so außerordentlich wohl vorbereiteten und glänzend verlaufenen Hauptversammlung tagten, wurde beschlossen, daß wir uns das nächste Jahr, also September 1914, in Leipzig versammeln sollten, um die Hauptversammlung in der Bugra, der köstlichen Buchgewerbe-Ausstellung, abhalten zu können. Und die Ausstellung war einer solchen Abweichung von unserer sonstigen Gepflogenheit, die Versammlungen innerhalb unseres Verbandsbezirks abzuhalten, vollauf wert. Eine Fülle von Eindrücken mußte ein jeder strebsame Buchhändler, sowohl Verleger als auch Sortimentler, von ihr mit fortnehmen! Die ungemein sorgfältigen Vorbereitungen unseres bewährten, zurzeit feldgrauen Ersten Vorsitzenden, deren vollen Umfang ich erst aus dem Studium der Akten ersehen habe, mußten ein herrliches Gelingen sicherstellen, zumal uns auch der Börsenverein die Räume

zur ungehinderten Abhaltung unserer Versammlung zur Verfügung gestellt hatte. Die sogenannten »Mehlkutschen« waren bereits bestellt, und der Vorstand rechnete diesmal auch ausnahmsweise auf einen reichen Damenstolz, dem die Schönheiten Leipzigs, das sich zu einer wundervollen Stadt herausgebildet hat, durch kundige Interpreten vermittelt obiger Behälter gezeigt und erklärt werden sollten. Da fiel der Doppelmord von Serajewo wie eine Bombe ins Haus, dem nach wenigen Wochen diplomatischer Verhandlungen der Ausbruch des großen Weltkrieges folgte, unter dem wir jetzt noch leiden, nachdem bereits zwei Jahre beispiellosen Ringens hinter uns liegen.

Selbstverständlich dachte kein Mensch mehr an die Bugra und an unsere Hauptversammlung, eines jeden Sinn war auf die militärischen Einberufungen gerichtet, die alt und jung in unseren Kreisen traf, und auf die Einstellung in die kommenden Verhältnisse, von denen keiner wußte, wohin sie führen würden. Denn die ersten Wochen brachten eine vollkommene Stagnation im Geschäft mit sich. Nur Karten und Sprachführer wurden gewünscht, waren aber natürlich noch nicht da, während der andere Verlag völlig tot darniederlag. Militärische und andere Verleger verloren vollständig den Kopf; sie forderten von Firmen, mit denen sie seit Dezennien in ungehindertem Rechnungswesen gestanden hatten, vorherige Einzahlung des Betrags, der Kommissionär-Verein in Leipzig verwirrte die Köpfe durch eine unzumutbare Erklärung, zu der er gar nicht berechtigt war — er wollte nämlich, auch wenn Deckung vorhanden war, acht Tage lang nichts einlösen —, noch mehr, bis verständige Leute, die Münchener Verleger, das Wort ergriffen und das Vertrauen durch eine kraftvolle und zweckentsprechende Erklärung wieder anbahnten. Die sonst recht ansehnliche Morgenpost schmolz auf wenige Karten zusammen, die zum Teil noch Abbestellungen von ins Feld Rüdenden brachten; namentlich den Verlagshandlungen mit Inseratenbetrieb brachte jeder neue Tag neue Abbestellungen, Bitten um Aufhebung von Verträgen und um Stundung älterer Forderungen, sodaß sich manche dazu entschlossen, diese und jene Zeitschrift eingehen zu lassen. So sollen im ganzen ca. 3000 Zeitungen und Zeitschriften während des Krieges aufgehört haben zu erscheinen, eine Zahl, die eine beredte Sprache für die Not der Zeit spricht.

Mit Jubel und mit Singen zogen unsere Söhne und unsere Mitarbeiter ins Feld oder meldeten sich als Kriegsfreiwillige, und in vielen Betrieben blieben noch nicht einmal die Chefs übrig, auch sie mußten ins Feld und ihren Frauen, denen sie rasch Procura erteilten, die Weiterführung ihrer Betriebe überlassen. Für die Zurückgebliebenen machte sich eine Neuorganisation notwendig, denn die Stagnation der ersten Tage wich bald einer regen Nachfrage nach Tagesbroschüren und Kriegsliteratur, die doch auch bewältigt werden mußte. Junge Mädchen, die früher als Kontoristinnen und Kassiererinnen tätig waren, mußten die Plätze am Bestellbuch übernehmen, und meine Herren, es ging; natürlich mit einiger Rücksicht des Publikums, aber die Betriebe konnten doch in den meisten Fällen aufrecht erhalten werden. — Es war eine Zeit der Not, aber es war eine große Zeit, die alle Herzen zwar erbeben ließ, aber über das gewöhnliche menschliche Maß erhob!

So rückte der Herbst des Jahres 1915 heran, und unter dem Druck der schweren Zeit und der persönlich angespannten Arbeit wurde wiederum eine Hauptversammlung vom Vorstande abgelehnt und dies mit vollem Recht. Denn wer hatte Sinn und Muße für eine solche, wer sollte die dazu unbedingt nötige Arbeit leisten? — Das Jahr 1915 hat nun auch noch die Einberufungen des ungedienten Landsturms mit sich gebracht, von Leuten, die seinerzeit, als man noch nicht so viel Rekruten brauchen konnte, zu dieser, voraussichtlich niemals zur Verwendung gelangenden Formation gekommen waren, während der gediente Landsturm bis zum 45. Jahre bereits unter den Waffen stand, ja in Ostpreußen bis in die ersten Stellungen geschickt werden mußte und bereits für das Vaterland geblutet hatte. Neue Lücken wurden dem Personalbestande zugefügt, und es gab kaum noch männliche Lebewesen in den Geschäften zu sehen. Auch unseren Ersten Vorsitzenden traf der Ruf, dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen, wenn auch vorerst nur in den Garnisonen.